

Wido Spratte

Osnabrück - Haste
Chronik eines Stadtteils

2. erweiterte
und bis in das Jahr 2010
fortgeführte Ausgabe

H. TH. WENNER

Abbildung auf dem Einband: Blick von Norden auf das Kloster St. Angela nach einem Aquarell von C. Deiker 1903

ISBN 978-3-87898-420-7

© H.Th. Wenner Osnabrück 2011
Printed in Germany

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Kopie, Nachdruck, Bildentnahme, Übersetzung, Mikroverfilmung, Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Inhaltsverzeichnis

Vorworte	6
Einleitung	7
Vor- und Frühgeschichte	8
Der Meierhof am Netteübergang und das Kloster St. Maria zu Harst	14
Höfe und Mühlen	19
Wirtschaftliche und soziale Entwicklungen	44
Gut Honeburg	55
Die Missionsschwestern vom heiligen Namen Mariens	59
Das Kloster St. Angela	62
Kath. Kirchengemeinde Christus-König	73
Evangelisch-luth. Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde.	80
Kath. Kirchengemeinde St. Franziskus	83
Bildungseinrichtungen	85
Kindergärten.	115
Haster Vereine.	124
Kunst und Literatur.	175
Flugplatz Netter Heide.	180
Erster Weltkrieg.	189
Die Winkelhausen-Kaserne.	191
Die Eingemeindung.	195
Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg	199
Die befreiten ehemaligen Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter in Haste. . .	209
Zwischen Kriegsende und Währungsreform	212
Der Stadtteil Haste in den Jahren nach 1950	217
Zeittafel	224
Haster Straßenbezeichnungen	227
Literatur	230
Quellen.	230
Bildverzeichnis	231
Abkürzungen	231



Das renovierte Gebäude der Grundschule Haste

des Gebäudes schon lange nicht mehr aus. Daher ergaben sich Forderungen nach einer gründlichen Renovierung.

2002 wurden 250 Kinder, in 12 Klassen aufgeteilt, von 16 Lehrpersonen und verschiedenen anderen Fachkräften unterrichtet. Zwei Jahre vorher war die Schule eine »Verlässliche Grundschule« geworden. Das bedeutet: Garantierte Unterrichtszeiten mit konstantem Beginn und Ende und, falls erforderlich, zusätzlich einstündige Betreuung im Anschluss an den Unterricht für Kinder der 1. und 2. Klassen.

Im August 2004 wurde Bettina Kerkmann Rektorin der Grundschule Haste.

Die Bildung möglichst kleiner Lerngruppen mit Förderkonzepten für jedes einzelne Kind sollte das Unterrichtsgeschehen erfolgreicher gestalten. Um optimale Beschulungen zu erreichen, fanden außerdem sonderpädagogische Förderdiagnostik, Verhaltenstraining und Schulsonderturnen statt.

In den 3. und 4. Klassen wurde Englisch erteilt.

Zu den Projekten der Arbeitsgemeinschaften gehörten u. a.: Theaterspiel, Chorsingen, Tanz, Gesellschaftsspiele, Computer mit Internet und, in Kooperation mit einem Osnabrücker Club, sogar Hockey.

Das reichhaltige Schulleben wurde geprägt durch regelmäßige Gottesdienste in Zusammenarbeit mit den Kirchen, ansprechende Einschulungsfeiern für die Neulinge, Theater und Konzertbesuche, eigene Chor- und Schauspielaufführungen, Karnevalsfeiern, Advents- und Weihnachtsfeiern, Präsentationen von Schülerarbeiten, Zusammenarbeit mit der Stadtteilbücherei, Radfahrausbildung, Bundesjugendspiele, Wanderungen, Schullandheimaufenthalte, Schulfeste und zwei Elternsprechtage im Jahr.

Die Grundschule und ihre Arbeit wurde und wird in Haste besonders mitgetragen vom hohen Einsatz der Eltern. Seit 1998 gibt es einen als gemeinnützig anerkannten Förderverein.

»Brüder, reicht die Hand zum Bunde!«

Haster Vereine

Die Vereine erfüllten in Haste, wie in anderen ländlichen Gemeinden, neben ihren eigentlichen Zielsetzungen auch immer wichtige kulturelle und gesellschaftliche Aufgaben. Konzerte der Chöre, Darbietungen von Blaskapellen sowie Theaterstücke, die von fast allen Gruppierungen zur Aufführung kamen, waren in einer Zeit, in der es noch keine Programmzeitschriften für Radio und Fernsehen gab, die wichtigsten kulturellen Veranstaltungen im Jahresablauf. Turnfeste, Feiern und Jubiläen galten als gesellschaftliche Höhepunkte. Die Tätigkeiten mancher Haster Chorleiter, »Lieder-väter« oder anderer Vorsitzender, die sich teilweise über Jahrzehnte in den Dienst einer guten Sache stellten, fordern darum Lob und Anerkennung. Es darf auch nicht vergessen werden, dass die Vereine soziale und pädagogische Aufgaben erfüllten. Man half sich in Notzeiten, traf geschäftliche Absprachen, bot jungen Leuten Aspekte sinnvoller Freizeitgestaltung und förderte nicht zuletzt echten Gemeinschafts-sinn. Nach den beiden Weltkriegen waren die Vereine häufig erste Anlaufstellen für heimgekehrte Kriegsgefangene. Mancher Flüchtling fand engere menschliche Kontakte zu den »Hiesigen« durch die Mitgliedschaft in einem Verein.

MGV Liedertafel von 1875

»An einem schönen, warmen Julisonntag im Jahre 1875 kehrten einige junge Männer der Haster Gemeinde von der üblichen Gesangsstunde der Cäcilia-Sodalität Osnabrück, welche am Sonntagnachmittag bei Clene abgehalten wurde, zurück. Auf



Die Liedertafel in den ersten Gründungsjahren



Freiwillige Feuerwehr Haste. In der Bildmitte Hauptmann Friedrich Diersmann, rechts am Fahrzeug Kohlenhändler August Grothaus, ganz rechts am Bildrand Malermeister Josef Wessel, daneben Schneidermeister Heinrich Witte, links in Zivil Bürgermeister Ferdinand Hardinghaus. Die Aufnahme entstand wahrscheinlich 1929.

die Anschaffung des ersten Tanklöschfahrzeugs und den Hilfsrüstwagen ein. Unter seiner Regie wurden auch 1979 die Feiern zum 75jährigen Jubiläum durchgeführt. Auf der Jahreshauptversammlung im Frühjahr 1991 ehrten ihn seine Kameraden durch die Ernennung zum Ehrenortsbrandmeister. Gleichzeitig wurde ihm als Dank durch Ortsbrandmeister Hans-Jürgen Klumpe eine Plastik des heiligen Florian überreicht.

Die Freiwillige Feuerwehr Haste gehört auch über hundert Jahre nach ihrer Gründung immer noch zu den wichtigsten Vereinen des Stadtteiles. Neben ihrer Einsatzbereitschaft und Hilfe in extremen Situationen, aber auch durch Bindungen zu anderen Gruppen und Verbänden, zählt sie zu den angesehensten Institutionen. Jahrzehnte nach Ende des Zweiten Weltkrieges rechnet man zu ihren Aufgaben auch das gefährvolle Mitwirken bei der Beseitigung von Bombenblindgängern, die es auch im Stadtteil Haste wiederholt zu räumen gab.

In der Jahreshauptversammlung am 19. September 2003 beschlossen die Mitglieder, Michael Brickwedde als zukünftigen Ortsbrandmeister und Jens Freier als seinen Stellvertreter der zuständigen Behörde in Osnabrück vorzuschlagen.

Zu den regelmäßigen gesellschaftlichen Veranstaltungen gehörte in jedem Jahr eine »Grünkohlfahrt«, auf der ein »Grünkohlkönig« gewählt wurde. Am 24. Februar 2007 ging es mit dem Bus nach Vehrte, um dort in einer Gaststätte Olaf I. zu berufen,



Gastwirt Wilhelm Mönkedieck (links an seinem Fahrzeug) nach einem Rundflug über Haste. Der Fliegerschuppen im Hintergrund überdauerte die Jahrzehnte als Lagerhalle und gehört heute zu den ältesten Hangars in Deutschland.

flog in Richtung Haster Mühle. Unten glänzte das silberne Band des Kanals. Ein Schleppzug bewegte sich zum Hafen. Nach weiterem Steigflug entfaltete sich das Häusermeer der Stadt mit grünen Türmen, Schornsteinen am linken Rand und den Gipfeln des Teutoburger Waldes im Hintergrund. Nach einer weiteren Kurve überflogen wir die Bramscher Straße. Deutlich waren mehrere Autos und ein Pferdefuhrwerk zu erkennen. Fußgänger blieben stehen und winkten mit Taschentüchern in den Händen. Dann flogen wir eine Straße entlang, die im vorderen Teil auf beiden Seiten dicht bebaut war. Da gab es Häuser mit Vorgärten, Nebengebäuden auf der Rückseite und viel Grün dahinter. Wo links die Bebauung aufhörte und ein großer Garten begann, lag auf der anderen Seite ein Komplex mit schwarzen Dächern und einem Kirchturm. Jetzt gab es keine Zweifel mehr, unter uns lag die Bramstraße. Deutlich erkannte ich den Park des Klosters, den Teich, die Nette und auf Grünflächen die Farbtupfen bunter Mädchenkleider. Dann schwebten wir über Wiesen und gemähten Feldern mit aufgestellten Stiegen. Rechts ein Bauernhof. Das kann nur Grothaus sein, dachte ich, als bereits die Gaststätte Osterhaus sichtbar wurde. Auf der anderen Seite erkannte ich den Sportplatz unseres Haster Verein. Dann, etwas zurückliegend, ein größeres Gebäude mit zwei Höfen und Bäumen: Die Haster Schule - meine Schule! Nur schade, dass mich jetzt meine Klassenkameraden oder die Lehrer hier oben nicht sehen können, dachte ich. Der größte Augenblick des Fluges war natürlich die Entdeckung meines Elternhauses, das der Pilot mehrere Male umkreiste. Deutlich konnte man sehen, dass mehrere Personen draußen vor der Treppe standen und mit einem großen Tuch winkten. Als die Maschine nach der Landung zum Stehen gekommen war, der Motor verstummte und aus der flimmernden runden Scheibe vor mir wieder



Am 28. April 1936 besichtigte Reichskriegsminister Generalfeldmarschall Werner von Blomberg (links) die Truppen der Winkelhausen-Kaserne.

1935. Im selben Aufruf hieß es weiter: »Das Regiment der allgemeinen Wehrpflicht, das Inf.-Reg. 37, soll für künftige Zeiten der Stolz Osnabrücks sein!« Der Weg der Soldaten führte von der Caprivi-Kaserne durch die Innenstadt zur Bramscher Straße und an der Haster Mühle vorbei über den Fürstenauer Weg zum Kasernenhof, wo die Feierlichkeiten zur Einweihung stattfanden. »Willkommen in Haste!« hieß es auf mehreren Plakaten. Die Kaserne wurde in einer Bauzeit von nur rund sechzehn



General Alexander von Hartmann

Monaten fertiggestellt. Neben den Unterkünften für zeitweise 2000 Soldaten gehörten zu dem gewaltigen Komplex Waffendepots, Gerätehallen, Werkstätten, Garagen, Stallungen, Küchen, Speisesäle, Schießanlagen, Sporteinrichtungen, Privatwohnungen und militärische Außenanlagen. Drei Jahre später waren auch die Heeresverpflegungsämter und eine große Bäckerei fertiggestellt. Mancher Haster, der in den Sommermonaten die Badeanstalt am Kanal besuchte, erinnert sich noch an den betörenden Duft, wenn drüben Transportfahrzeuge mit frischem Backwerk beladen wurden. Bereits am 7. November 1935 fand auf dem Kasernenhof unter der neuen Reichskriegsflagge eine Vereidigung von Rekruten statt. Zu den Ehrengästen zählte auch Bürgermeister Ferdinand Hardinghaus. Im Rahmen einer Besichtigungsreise

Gründung der NSDAP Ortsgruppe Haste

Nach schweren Kämpfen Einbruch in eine Zentrumshochburg.

Seit dem 1. Juni d. J. besteht in Haste bei Osnabrück eine eigene Ortsgruppe der NSDAP, und umfasst die Gemeinden: Haste, Kulle, Lechtigen, Wallenhorst, Rhe und Hollage. Ortsgruppenleiter ist Hg. G. Kolbe.

Wie schwer der Nationalsozialismus gerade in Haste sich durchsetzen konnte, das wissen nur jene, die in jahrelanger Kämpferarbeit hier den Boden für Adolf Hitlers Idee vorbereiteten. Als vor einigen Jahren in Haste die erste Versammlung einberufen wurde, da sah es noch böse aus — ganze vier Zuhörer —! Und heute? Wer Zeuge des Gründungsfestes war, der weiß, daß in Haste vielleicht schon mehr erreicht ist, als in vielen anderen Gemeinden des Landkreises. Der Niemannsche Saal war überfüllt. Fast alle Vereine hatten Abordnungen geschickt. Die Vertreter sämtlicher benachbarter Gemeinden waren erschienen.

Ortsgruppenleiter Kolbe

begrüßte die Erzhöheren, besonders den Standartenführer Dr. Marger, den Kreisleiter Baumgartner, den Vorsteher der Gemeinde Haste, Hardinghaus, sowie den Leiter der NSD, Janßen, aus Bremen und den Sturmabteilungsleiter Tiller.

Kreisleiter Baumgartner

gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es der NSDAP in Haste nach mühsamer Arbeit ge-

lungen sei, das zu erreichen, was der Nationalsozialismus als hohes Ziel erstrebt: die wahre Volksgemeinschaft die keinen Haß und Streit mehr in politischen Dingen kennt.

Dr. Marger

hielt eine von tiefem Ernst getragene Rede in der er zur äußersten Disziplin und Pflichterfüllung, besonders die neuen Amtswalter ermahnte. Er forderte alle Parteimitglieder auf, nach Kräften mitzuwirken am Aufbau des neuen Reiches. Es müsse jeder, der erst jetzt in die Reihen der Nationalsozialisten trete, sich darüber klar sein, daß außer der Mitgliedsbezeichnung viel wichtiger sei, daß er eine geistige Umwandlung durchmache, um würdig zu sein, unter dem siegreichen Banner des neuen Deutschland zu stehen.

Zur Verschönerung des Abends hatte sich die, durch die Gewinnung des Hitlerpokals bekannte Haster „Liedertafel“ unter Leitung des erfolgreichen Dirigenten Göring, zur Verfügung gestellt. Reicher Beifall lohnte die Sängler für ihre Darbietungen.

Am Schluß der Feier dankte Ortsgruppenleiter Kolbe allen, die zum Gelingen des Festes beigetragen hatten und brachte ein dreifaches Sieg-Heil auf den Kanzler und Führer Deutschlands aus. **E.**

fragte. Auf energische Ablehnung stießen die Pläne beim Haster Gemeinderat. Im Sitzungsprotokoll vom 21. Januar 1936 hieß es u. a.: »In der anschließenden Aussprache kam die allgemeine Ansicht aller Gemeinderäte zum Ausdruck, dass gegen die Eingemeindung der Netter Heide nach Osnabrück keine Bedenken bestehen. Eine weitere Eingemeindung ist nicht diskutabel, da die Gemeinde Haste eine lebendige Gemeinschaft ist.« Auf der wahrscheinlich letzten Sitzung des Gremiums überhaupt, am 31. Juli 1939, hieß es dann resignierend: »Die Gemeinderäte glauben festgestellt zu haben, dass eine evtl. Eingemeindung von den Gemeindeingesessenen als bitteres Unrecht empfunden wird ...« In einer Stellungnahme an Landrat Westerkamp, der ebenfalls die Eingemeindung entschieden ablehnte, trug Bürgermeister Ferdinand Hardinghaus noch einmal Argumente zusammen, welche viele Haster tatsächlich bewegten: »Es besteht die Gefahr, dass die Menschen in einer solchen neuen Gemeinde nur noch den Fiskus und nicht mehr die lebendige Gemeinschaft sehen, dass die örtliche Verbundenheit der Einwohner nicht mehr gewahrt bleibt und dass die Menschen die Verbundenheit mit ihrem Heimatboden verlieren. Es droht die Gefahr einer weiteren Landflucht mit all ihren unheilvollen Begleiterscheinungen. Das Zusammengehörigkeitsgefühl und der Sinn für echte Selbstverwaltung ist in einer überschaubaren Wohn- und Verwaltungsgemeinschaft viel stärker vorhanden, als in einer durch Eingemeindungen künstlich geschaffenen Großstadtgemeinde.« Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges ließ dann die am 1. April 1940 tatsächlich erfolgte Eingliederung bei den meisten Hastern in den Hintergrund treten. Das 1937 errichtete Gemeindehaus blieb der Bevölkerung noch bis zur Gründung der Höheren Gartenbauschule als Verwaltungsnebenstelle der Stadt erhalten. Hermann Sommer stand hier seinen Hastern nach wie vor zur Verfügung. Als man das Amt 1948 aufheben wollte, kam es im August des Jahres zu einer von Anton Hanesch im Jugendheim



Wie die meisten deutschen Flüsse musste sich auch die Netze Eingriffe in ihre malerischen Uferregionen gefallen lassen. Bereits im Sommer 1951 begannen umfangreiche Regulierungsarbeiten. Durch Unterstützung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt führten Umweltprojekte verschiedener Gruppen, aber auch Aktivitäten der Angela- und Thomas-Morus-Schule, in späterer Zeit zu einer wesentlichen Verbesserung des Flusslaufes und der Wasserqualität.

Demonstrativbauprogramme und Vierspurigkeit

Der Stadtteil Haste in den Jahren nach 1950

Die Jahre des beginnenden Wohlstandes mit den veränderten Sozialstrukturen, dem großen Bedarf an Wohnraum und der Notwendigkeit, Straßennetze und andere Verkehrsverbindungen auszubauen und sie den wachsenden Anforderungen anzupassen, veränderten das Gesicht Hastes und machten aus dem Vorort einen modernen und lebendigen Stadtteil mit zahlreichen kulturellen, kirchlichen, sportlichen und sozialen Einrichtungen. Die Baumaßnahmen forderten ihre Opfer und hinterließen manche Wunde im Gesicht der einstigen Gemeinde. So ging nach Kriegsende mehr alte Bausubstanz verloren, als Briten und Amerikaner bei ihren 79 Bombenangriffen auf Osnabrück zerstört hatten.

In den ersten fünfzehn Jahren nach Kriegsende veränderte sich das äußere Bild allerdings nur wenig. Zwar entstanden schon neue Häuser und kleine Wohnsiedlungen am Östringer Weg, Haster Berg, an der Clemensstraße, am Krümpel und an manchen anderen Straßen, aber man baute noch keine Hochhäuser. Einfache leichte

Zeittafel

- 4000–2000 v. Chr. Spuren der Besiedlung im Haster Raum durch Menschen der Jungsteinzeit. Entstehung der Karlsteine und anderer Großsteingräber.
- 2000–700 v. Chr. Urnenfunde belegen die Besiedlung in der Bronze- und vorrömischen Eisenzeit.
- 200 – 300 n. Chr. Urnenfunde am Ruller Weg weisen auf eine Besiedlung während der römischen Kaiserzeit hin.
- um 800 Entstehung eines Meierhofes an der Nettefurt.
- 851 Die Überführung der Reliquien des heiligen Alexander von Rom nach Wildeshausen nimmt ihren Weg durch Haste.
- 1146 4. April: Erste Erwähnung der Bauerschaft in einer von Bischof Philipp bestätigten Schenkung an das Kloster Gertrudenberg.
- 1223 Erste Erwähnung des wahrscheinlich schon um 800 gegründeten Oestringer Meierhofes (später Gerding).
- 1230 9. September: Giselbert von Harst stiftet das Kloster St. Maria zu Harst.
- 1232 Dompropst Wilhelm und das Osnabrücker Domkapitel genehmigen die Stiftung und lassen ihre Rechte in der Haster Mark regeln.
- 1235 Bau der Nackten Mühle.
- 1240 Erste Erwähnung der Höfe Michel (später Vogt) und Haukap.
- 1245 Verlegung des Klosters nach Rulle.
- 1292 Erste Erwähnung des Hofes Hanesch.
- 1299 Wescel to Grothus (Grothaus) wird als erster Namensträger auf einem schon älteren Hof nachgewiesen.
- 1540 Erste Erwähnung der Höfe Hardinghaus, Marten, Goldkamp (später Klus) und Urlage (später Bolte).
- 1557 Erste Erwähnung des Hofes Clausing.
- 1633 Die Schweden besetzen nach kurzer Belagerung Osnabrück. In Haste erinnert daran die Schwedenschanze.
- 1740 Erster Schulunterricht im Heuerhaus des Bauern Marten.
- 1803 Auflösung des in Haste gegründeten Klosters Rulle.
- 1808 Georg Wilhelm Quirll kauft die Walkemühle an der Hase und macht daraus eine Papiermühle (später Kämmerer).
- 1815 Abriss der Niedermühle.
- 1821 Die Gemeinde zählt 359 Einwohner.
- 1826 19. Februar: Beschluss über die Markenteilungen.
- 1828 Wilhelm von Gülich richtet in der Haster Mühle eine Weberei ein, in der auch Kinder täglich 12 bis 13 Stunden arbeiten.
- 1833 Die Markenteilungen und Kopplungsmaßnahmen sind abgeschlossen.
- 1857 Bau der Honer Schule.
- 1869 Beim Besuch König Wilhelms I. findet auf der Netter Heide eine Truppenschau statt.
- 1874 Bau eines neuen Schulhauses.
- 1875 Gründung des MGV Liedertafel.
- 1888 Abriss der Oestringer Mühle.
- 1893 7. September: Grubenunglück im Piesberg. Gründung des MGV Liederkranz.
- 1894 In Haste besteht eine ländliche Fortbildungsschule.
Gründung des Allgemeinen Haster Schützenvereins.
- 1899 Gründung der Kriegerkameradschaft Haste.
- 1901 Gründung des Athleten-Clubs Roland.
- 1903 Gründung des Klosters und der Schule St. Angela.
- 1904 Gründung der Freiwilligen Feuerwehr.
- 1907 August Kirk übernimmt die Haster Mühle.
- 1908 Gründung des Kath. Jugendvereins.
- 1911 Auf der Netter Heide beginnt die Fliegerei.
- 1912 Rektor Adolf Cramer baut das Jugendheim an der Bramstraße.
- 1914 9. August: Ferdinand Dieckmann ist der erste Kriegstote aus Haste.
- 1915 Fertigstellung des Stichkanals und des Hafens.
- 1916 1. November: Gustav Tweer stürzt tödlich ab.

Haster Straßenbezeichnungen

- Am Forellenteich* Benannt nach den Forellenteichen an der Nette.
- Am Haster Berg* Benannt nach der Lage.
- Am Krümpel* Flurbezeichnung. Hieß früher Gänseweg, nach dem Flurstück »Die Goosbreite«.
- Am Krummen Kamp* Flurbezeichnung. Benannt nach den vier Kämpfen des Bauern Goldkamp.
- Am Schellenkamp* Nach der alten Flurbezeichnung »Der Schellenkamp«.
- Am Vogelsang* Die umliegenden Straßen sind nach Vogelnamen benannt.
- An der Netter Heide* Erinnert an das Exerziergelände und den Flugplatz Netter Heide. Hieß früher 78er-Straße (Vom Infanterie-Regiment Nr. 78 lagen zwei Bataillone in Osnabrück).
- Anna-Marquard-Straße* Benannt nach der Hebamme Anna Marquard, die über 50 Jahre in Haste ihren Dienst getan hat.
- Auf dem Klee* Alte Flurbezeichnung.
- Berningstraße* Benannt nach Erzbischof Dr. Wilhelm Berning. Hieß in der NS-Zeit Im Grund.
- Blumenmorgen* Flurbezeichnung. Hieß in der NS-Zeit Herbert-Norkus-Weg, davor Nonnenpfad. Wurde in alter Zeit von den Nonnen des Klosters Gertrudenberg zum Kloster Rulle benutzt.
- Bramscher Straße* Sie folgt einem alten Handelsweg in Richtung Bramsche.
- Bramstraße* Erinnert an Ginstersträucher, die sich hier an den früheren Straßengräben befanden. Hieß in der NS-Zeit Adolf-Hitler-Straße.
- Clemensstraße* Benannt nach Clemens Ostman von der Leye.
- Dodeshausweg* Benannt nach dem Hof Dodeshaus, der im 16. Jahrhundert durch Wessel Dodeshaus vom Kloster Gertrudenberg erworben wurde.
- Ellerstraße* Benannt nach Ellern (Erlen).
- Ferd.-Erpenbeck-Straße* Benannt nach dem Politiker Ferdinand Erpenbeck. Er wirkte als Ratsmitglied und Bürgermeister der Stadt Osnabrück und als Bundestagsabgeordneter.
- Fürstenauer Weg* Erinnert an einen alten Handelsweg nach Nordholland, der über Fürstenau führte.
- Gartlager Weg* Führt zur Gartlage.
- Grothausweg* Benannt nach dem Bauernhof Grothaus.
- Haneschstraße* Benannt nach dem einem alten Haster Bauerngeschlecht entstammenden Anton Hanesch.
- Hardinghausstraße* Benannt nach Hastes letztem Bürgermeister Ferdinand Hardinghaus. Hieß in der NS-Zeit Albert-Leo-Schlageter-Straße, davor Schulstraße.
- Haster Esch* Sehr altes Haster Ackerland, an dem ursprünglich jeder Flurgenosse seinen Anteil hatte. Hieß in der NS-Zeit Hindenburgstraße.
- Hedwig-Ostman-v.-d.-Leye-Straße* Bekannte Haster Malerin
- Hermann Moormann-Straße* Benannt nach dem geschätzten langjährigen Haster Arzt Dr. Hermann Moormann.
- Holthauser Feld* Benannt nach dem Hof und der Siedlung Holthausen.
- Honeburger Weg* Benannt nach Gut Honeburg.
- Ickerweg* Benannt nach der früheren Gemeinde Icker (gehört heute zu Belm).
- Im Brookland* Flurbezeichnung. Abgeleitet von »Bruch«: Ein mit Bäumen und Gesträuch bestandenes Sumpfgelände.
- Im Hofort* Alte Flurbezeichnung.
- Im Hollen* Abgeleitet von der Flurbezeichnung »Die Holle« des Meierhofes zu Oestringen (später Gerding).
- Im Hone* Benannt nach der Lage. Hieß in der NS-Zeit Dietrich-Eckart-Straße, davor Lechtinger Weg.
- Im Nettetal* Benannt nach der Lage.
- In den Bleeken* Flurbezeichnung. Bleeken ist von »bleichen« abgeleitet.
- In der Dodesheide* Benannt nach der Lage.
- Johannes-Prassek-Weg* Bisher Insterburger Weg. Am 14. August 2011 umbenannt nach dem hingerichteten Kaplan Johannes Prassek.
- Jack-West-Weg* Benannt nach einem langjährigen britischen Verbindungsoffizier, der sich um Rückzugsgebiete für bedrohte Pflanzen und Tiere an der Nette verdient gemacht hatte.
- Lerchenstraße* Wie umliegende Straßen nach einem Vogelnamen benannt.
- Östringer Weg* Führt zum Meierhof und zur ehemaligen Siedlung Oestringen.

Einleitung

Das Gebiet der früheren Gemeinde Haste lag in einem schmalen Streifen an der Nordgrenze Osnabrücks. Die Länge in der Ost-West-Richtung betrug etwa 7 Kilometer, die Breite 1,5 bis 2,7 Kilometer. Die Grundfläche zählte 1108 Hektar. Davon wurden bei der Eingemeindung 536 Hektar landwirtschaftlich genutzt. 476 Hektar waren Holzungen. Haste grenzte im Westen an Pye, im Norden an Lechtingen und Rulle und im Osten an Powe. Der nördliche Teil der Gemeinde wurde landschaftlich bestimmt durch die walddreichen Höhen des Haster Berges und die davorliegenden Esche. Die Nette teilte das Haster Gebiet vom Nordosten nach Südwesten. Sie bildete zusammen mit der Hase auf einer längeren Strecke die Gemeindegrenze. Durch Haste lief die alte Heer- und Handelsstraße, die von Süddeutschland über Frankfurt, Paderborn nach Osnabrück und dann weiter über Bramsche nach Bremen und Ostfriesland führte.

Der Ortsname lässt sich als Harst erstmals in einer vom Osnabrücker Bischof Philipp 1146 bestätigten Schenkung an das Kloster Gertrudenberg nachweisen. Diese Schreibweise wurde bis ins 16. Jahrhundert beibehalten, doch finden sich während dieser Zeit auch die Formen Harste und (to) Hast. Ab 1605 wurde durchgehend die heutige Ortsbezeichnung Haste verwendet. Die Ableitung des Namens ist unbekannt. H. Jellinghaus vermutete, »... dass man den Höhenzug vom Hon bis vor Östringen die Haar nannte und so die Höfe, die sich darunter, der Nette längs, hinreckten, die Harsette« (Nachrichten über Dörfer und Bauernhöfe um Osnabrück).

*Die Karlsteine und das Kreuz im Hone***Vor- und Frühgeschichte**

Das Haster Gebiet muss, wie das gesamte nördliche Osnabrücker Land, bereits in der Jungsteinzeit (ca. 4000 bis 2000 v. Chr.) besiedelt gewesen sein. Darauf weisen zahlreiche Bodenfunde, besonders aber Grabanlagen jener Zeit hin. Über die Bergung von Urnen am Ende des vorigen Jahrhunderts berichtet die Haster Schulchronik: »In den Jahren 1895, 1896 und 1897 hat man bei Gelegenheit des Sandabgrabens der Grundstücke zwischen der Haster Mühle und des Wirts Heinrich Hafkemeyer verschiedene Tongefäße (Urnen mit Asche und Knochenresten vom menschlichen Körper, einzelne mit, andere ohne Tränenkrüglein) gefunden, die meisten wohl erhalten an Privatleute abgegeben, z. B. an Wirt Franz Riemann.« Durch rege Bautätigkeiten in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg wurden in Haste mehrere Tongefäße, Steinwerkzeuge, Flintabschläge und aufschlussreiche Grabbeigaben geborgen.

In der Jungsteinzeit waren die Menschen sesshaft geworden und bereits in der Lage, sich durch Ackerbau und Haustierhaltung von den Zufälligkeiten einer natürlich gegebenen Ernährungsbasis zu trennen. Sie hatten den Hausbau vollkommener gemacht, Techniken verfeinert oder, wie das Durchbohren von Steinen, neu entwickelt. Ihre Gräber und Grabbeigaben weisen auf den Glauben an ein Jenseits und das Weiterleben nach dem Tod hin.

Die meisten Großsteingräber des heutigen Regierungsbezirkes Osnabrück wurden im vorigen Jahrhundert zerstört, ihre Trümmer besonders im Straßenbau verwendet. Der Kreis Hümmling zählte 1860 noch fast 100 Anlagen. Bis auf wenige sind alle vernichtet. Noch um 1870 war es möglich, die meisten der acht oder neun Steindenkmäler des berühmten Giersfeldes bei Ankum fast unter den Augen der Beamten zu vernichten.

Haste gehörte zu den Gemeinden des Regierungsbezirkes mit sehr zahlreichen jungsteinzeitlichen Grabanlagen. Ganz sicher besaß der Ort eines der schönsten und bekanntesten deutschen Megalithgräber überhaupt: die sagenumwobenen Karlsteine im Hone, östlich der Straße zwischen dem Piesberg und dem Haster Berg. »Es ist schwer, dahin zu gelangen«, schrieb Hermann Löns in seinem Niedersächsischen Skizzenbuch. »Den Berg hinauf steigt die Straße und führt in den Hon.



*Im August 1958 wurde bei Bauarbeiten am Ruller Weg (Nr. 22, August Heide-
mann) eine aus dem dritten nachchristlichen Jahrhundert stammende reich ver-
zierte Standfußschale entdeckt und
durch das Museum der Stadt Osnabrück*

ihren Häuptlingen türmten. Unheimlich starren die grauen Steine aus dem dunklen Tannendickicht hervor, die ein untergegangenes Volk vom Piesberge



Hof Meier zu Oestringen/Gerding um 1937

Bischof Ernst August I. überließ 1677 das Anwesen samt Mühle dem Grafen von Platen. Danach waren der Hofmarschall von Moltke und Itel Stael die Besitzer. 1730 erwarb das Kloster Gertrudenberg den Hof. Daran erinnert heute noch die Inschrift am Giebel des Hauptgebäudes: »Abgebrannt im April 1780, im selben Jahre weit größer aufgebaut von der hochwürdigen Frau Äbtissin Walburga von Sarau. Wiederaufgerichtet den 27. Junius«.

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts bestand der Meierhof aus einer Hauptpachtung und mehreren Nebenpachtungen, bei denen es sich um später teilweise abgerissene Heuerhäuser handelte. Zur Hauptpachtung gehörten das Hauptgebäude, rund 15 Scheffel Garten- und Ackerland, das Fischereirecht in der Nette innerhalb der Grundstücke sowie die zum Hof gehörende Mahl- und Bokemühle. Das Erbauungsjahr dieser »Oestringer Mühle« ist nicht bekannt. Sie wurde 1888/89 vom Haster Zimmermeister Meyering abgebrochen. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts befand sich auf dem Meierhof auch ein Kupferhammer.

1772 verpachtete das Kloster Gertrudenberg den Hof an Johann Bernd Gerdinck aus Malgarten, dessen Familie hier über zweihundert Jahre lang wohnen und wirken sollte. Die rund tausendjährige bäuerliche Tradition des Oestringer Meierhofes endete mit Heinrich Gerding und seiner Ehefrau Anna, geb. Sprehe aus Lechtingen. Sie verließen 1984 das Anwesen, um in ein neues Wohnhaus am Östringer Weg zu ziehen. Das Saatland war vorher von der Familie Hanesch, die Hofstelle von der Familie Langenhorst für Wohnzwecke aufgekauft worden.

»Gottes Segen, Glück und Heil, werde diesem Haus zuteil!« heißt ein neuer Spruch am alten Giebel des Hauptgebäudes.



Die Haster Mühle mit einer Straßenbahn der Linie 2. Im Vordergrund stand die im Zweiten Weltkrieg zerstörte Gaststätte Haster Turm.

rer). Die baufällig gewordene Niedermühle wurde 1815 nach einer Verfügung der Regierung in Hannover abgebrochen.

Seit 1828 befand sich in der Haster Mühle die Weberei des Fabrikanten Wilhelm von Gülich, der hier Tuche und Stoffe für das Militär herstellte. Weil die Wasserkraft der Nette nicht ausreichte, wurde zusätzlich eine Dampfmaschine von 14 PS installiert. Von Gülich überließ die Fabrik an Böhmer und Hilger. Als das Unternehmen 1864 in Konkurs geriet, kaufte Backamtsmeister Johann Gerhard Heinrich Westerkamp (»Ütten Heini«) die Mühle. Für jährlich 43 Taler mietete 1868 die Stadt Osnabrück den von der Firma Gülich als Färberei benutzten Gebäudetrakt und ließ ihn auf Rechnung der Armenverwaltung zu Notwohnungen umbauen.

1905 wurde der Antrieb von den zwei bisherigen unterschlächtigen Wasserrädern auf eine Wasserturbine umgestellt. Die Mühle besaß zu dieser Zeit drei Schrotgänge und drei Walzenstühle, später kam noch eine Haferquetsche hinzu. 1907 schenkte Bernhard Westerkamp die Mühle samt den dazugehörigen Ländereien dem Müller August Kirk aus Alfeld, dessen Familienmitglieder später ihre Mühle gern »Schloß Murreljan« nannten. 1909 entstanden die heute noch existierenden Gebäude.

1928 wurde die Linie 2 der Straßenbahn bis zur Haster Mühle an der Bramscher Straße erweitert. »Haster Mühle, Endstation!« hieß es dann rund vier Jahrzehnte lang aus dem Munde des Schaffners.

Am 18. August 1942 traf eine schwere britische Sprengbombe die Mühle und richtete erhebliche Schäden an. Vor der Währungsreform konnten in der Haster Mühle Buheckern gegen Öl umgetauscht werden.

Als in den Jahren 1967/68 die HansasträÙe im Rahmen einer Umgestaltung der gesamten Verkehrsführung an der Bramscher Straße eine neue Trasse bekam, mussten die zur Mühle gehörenden landwirtschaftlichen Gebäude dem Verkehr weichen und abgerissen werden.

Am Ende des Jahres 1971 stellte die Haster Mühle ihren Mahlbetrieb ein. Am 30. Oktober 1981 eröffnete hier die Firma Jaques Wein-Depot ein Verkaufsgeschäft für französische und italienische Weine. Mahlgänge und Mühlentechnik blieben erhalten.



Lieferwagen der Bäckerei Heinrich Stertenbrink auf dem Hof der Nackten Mühle. Das Fahrzeug entstand in der Werkstatt des Stellmachers Heinrich Hartkemeyer am Östringer Weg (Aufnahme von ca. 1928).

Die Inbetriebnahme des Osnabrücker Stahlwerkes 1871 und die Gründung der Stifffabrik Witte & Kämper 1873 (später Osnabrücker Kupfer- und Drahtwerk, heute Kabelmetall) verstärkten die wirtschaftliche Entwicklung. Sie bedeutete gleichzeitig Wohnungsmangel, rege Bautätigkeit und ein Steigen der Grundstückspreise in Haste.

Wie die Fabriken und großen Industrierwerke Osnabrücks war der Piesberg mit seiner Zeche und den bis auf Haster Grund reichenden Steinbrüchen - sie zählten zu den größten Europas - von Bedeutung für eine sich verändernde soziale und wirtschaftliche Struktur Hastes. Um 1890 beschäftigte die Kohlenzeche fast 1500 Arbeiter und Angestellte, die zum größten Teil aus den umliegenden Gemeinden und damit auch aus Haste kamen. Beim Grubenunglück am 7. September 1893 befand sich unter den Opfern auch der Haster Wilhelm Sellmeyer.

Nicht weit von der Gemeindegrenze an der Bramscher Straße lag die große Flachs-spinnerei, deren Gebäude später von den Osnabrücker Metallwerken Kampschulte übernommen wurde. Die Zigarrenfabrik Wilhelm Diersmann befand sich zunächst im Hause Bramstraße Nr. 27 (später Schneidermeister August Hortebusch), dann im Gebäude Bramscher Straße Nr. 245, wo sie den Saal der Gaststätte »Zur Linde« übernahm. 35 Personen waren hier beschäftigt. Eine größere Zahl machte Heimarbeit. Dabei dürfte der Lohn nur selten zum Kauf eigener Zigarren gereicht haben. Zu den Fabrikationen gehörten die Marken »Hansa«, »Lloyd« und »Brasil«.



Kloster St. Angela im Frühjahr 1955. Die Häuser rechts gehören zur Bramstraße. Links der große Klostergarten, Standort der späteren Thomas-Morus-Schule.

Verfügung. Das wurde 1612 und noch einmal 1618 durch den Papst gewürdigt, als er die Ursulinen als ersten Erziehungsorden bestätigte.

Die Ursulinen widmeten sich ihrem Hauptziel, der Erziehung und dem Unterricht der weiblichen Jugend, mit Weitblick und Menschlichkeit. Dabei bemühten sie sich bereits für »Mädchen aus allen Ständen« um Schulbildung, als diese im 16. Jahrhundert und auch noch lange danach nur Angehörigen adliger Familien offenstand. Sie führten ihre Klosterpensionate nach familiären Prinzipien. Dadurch unterschieden diese sich erheblich von zeitgenössischen Abteien. Die Ursulinen sollten auch später in der Mädchenbildung und ihren Reformen führend sein. So waren sie es, welche die ersten höheren Lehranstalten für weibliche Besucher eröffneten. Mit dem Selbstverständnis der Einheit von Erziehung und Unterricht, den Forderungen nach Anschaulichkeit und Lebensnähe und besonders mit der Rücksichtnahme auf die persönliche Eigenart des Kindes und seinen Veranlagungen vertraten sie schon vor Jahrhunderten pädagogische Prinzipien, die auch heute noch aktuell und gültig sind.

Von Italien aus führte der Weg der Ursulinen über Lüttich und Bordeaux nach Deutschland, wo 1639 in Köln, 1681 in Düsseldorf und 1699 in Dorsten Klöster entstanden. Es waren Ursulinen aus Dorsten, die dann 1854 in Haselünne eine Niederlassung errichteten. Aus ihrem Konvent erbat sich Bischof Paulus Melchers einige



Die Paul-Gerhardt-Kirche mit ihrem erst 1985 errichteten Turm

Die Einweihung der Paul-Gerhardt-Kirche in der Nachbarschaft des Kriegerdenkmals am Haster Berg fand nach überraschend kurzer Bauzeit bereits am 28. Oktober 1952 statt. Sie wurde von Landessuperintendent Brandt unter Assistenz des Stadtsuperintendenten vollzogen. Mit der Namensgebung erinnerte die Gemeinde an den großen lutherischen Liederdichter Paul Gerhardt (1607 - 1676), der während des Dreißigjährigen Krieges Propst in Mittenwalde und später Pfarrer an der Berliner Nikolaikirche war.

Der von Max Berling gestaltete Kirchenbau mit einem schlichten Innenraum, den von Fensterfronten durchbrochenen Seitenwänden und Trägerkonstruktionen aus freundlichem Holz war für ca. 250 Personen konzipiert. An der Rückwand bot die kleine Empore genügend Platz für einen Chor. Hinter dem Eingang war ein Jugend- und Versammlungsraum so eingerichtet worden, dass er durch Herunterklappen von Trennwänden mit dem Kirchenraum verbunden werden konnte. Einziger Schmuck im Altarbereich bildete eine mittelalterliche kostbare Kreuzigungsgruppe. Sie war von der Muttergemeinde St. Marien leihweise zur Verfügung gestellt und wurde später durch eine Plastik des Haster Bildhauers Willi Witte ersetzt.

Die Kirche besaß zunächst keinen Turm, sondern nur einen Dachreiter mit Glocke, gestiftet vom Gemischten Chor Haste. Erst 1985 erfolgte die Errichtung des freistehenden Turmes. Zu den weiteren Baumaßnahmen der Paul-Gerhardt-Gemeinde gehörten die Sakristei, das Gemeindehaus an der Rostocker Straße und die Diakoniesozialstation. Die relativ geringen Kosten der Kirche ermutigten andere kleine evangelische Kirchengemeinden wie Rühlertwist, Emlichheim, Uelsen und Klausheide, selber eigene Kirchenbauten zu verwirklichen.



Die St.-Franziskus-Kirche entstand in den Jahren zwischen 1963 und 1965 nach Plänen von Rudolf Schwarz.

lichen Tod des Architekten am 3. April 1961 erklärte sich seine Frau bereit, die begonnenen Arbeiten weiterzuführen und zu vollenden. Unter Leitung von Pastor Heinrich Kottmann wurde am 7. Mai 1961 der neue Kirchenbausammelverein gegründet. Zum Vorsitzenden wählten die Anwesenden Anton Hanesch. In einer von Pfarrer Heinrich Janssen und Bausenator Carl Cromme geleiteten Versammlung konnten am 23. Juni 1962 interessierte Gemeindemitglieder in der Gaststätte »Zum kleinen Mann« die Modelle und Pläne der Franziskuskirche, des Altersheims und des Kindergartens erstmals besichtigen und diskutieren.

Am 7. Oktober 1962 wurde in feierlicher Prozession ein großes Birkenkreuz von der Christus-König-Kirche zum Platz des neuen Gotteshauses getragen und im Rahmen eines Wortgottesdienstes an der Stelle des zukünftigen Altares aufgerichtet. Es sollte jedoch noch ein Jahr dauern, bis an dieser Stelle die Bauarbeiten begonnen werden konnten. Erst am 17. November 1963 erfolgte die Grundsteinlegung durch Generalvikar Wilhelm Ellermann und Pfarrer Heinrich Janssen. Unter den Anwesenden befanden sich Bürgermeister Ferdinand Erpenbeck, Bausenator Carl Cromme, Pastor Rudolf W. Junge von der benachbarten evangelischen Thomasgemeinde, Kaplan Heinrich Hiltermann und Heinrich Feldwisch-Drentrup, der die Bauleitung übernommen hatte. Am 22. August 1965 wurde die Franziskuskirche durch Bischof Dr. Helmut Hermann Wittler konsekriert und der Gemeinde übergeben.



Eine von Elisabeth Bollmann im Schuljahr 1940/41 unterrichtete Mädchenklasse

zweiten Lehrerstelle. Der erwähnte Rudolf Höltershinken wirkte vierzig Jahre in Haste. Er starb am 10. September 1930 in Meppen. Interessant ist eine Aufzählung der Lehrmittel jener Zeit. 1875 besaß die Schule u. a. einen Globus, mehrere Karten, Lese- und Rechenmaschinen, Abbildungen von Pferden und Tieren, geometrische Figuren und Bilder für den Religionsunterricht. Unter späteren Schenkungen befand sich »ein Bild Kaiser Wilhelm I. mit Rahmen und ein von Oberturnlehrer Julius Schurig gestiftetes Turngerät«. Zur Haster Schule gehörten mehrere Ländereien, deren Erträge die schmalen Einkünfte der Lehrer etwas aufbesserten. 1890 machten die gestiegenen Schülerzahlen Umbauten und Erweiterungen notwendig. Im August 1892 wurde ein weiterer Klassenraum eingerichtet und als dritter Lehrer der Schulamtskandidat Joseph Haar eingestellt. Drei Jahre später stieg die Zahl der Schüler auf 290 an, die in vier Klassen unterrichtet werden mussten. 1899 kaufte der Schulvorstand drei Scheffelsaat Ackerland zur Erweiterung des Schulhofes. Im August 1903 wurde das dreiklassige Schulgebäude durch Aufsetzen einer Etage auf sechs Klassen vergrößert. Neben weiteren Veränderungen wurde über dem Haupteingang ein Türmchen aufgesetzt, das Jahrzehnte das äußere Bild der Haster Schule mitbestimmen sollte. 1910 erfolgte eine weitere Vergrößerung um zwei Klassenräume. Zu dieser Zeit unterrichteten bereits sechs Lehrkräfte. 1919 wurde das Gebäude noch einmal erweitert. Zwei Jahre später erfolgte der Einbau einer Zentralheizung.

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges brachte für das Schulleben zunächst keine großen Neuerungen mit sich. Daran änderte auch der frühe Tod des Lehrers Franz Dieckmeyer nichts, der bereits am 12. September 1914 fiel. Die vaterländischen Feiertage wie Kaisers Geburtstag und der Tag von Sedan wurden wie bisher begangen. Nach den ersten »siegreichen Schlachten« fanden Siegesfeiern statt, bei denen die